Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. – Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltig Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 230. | Freitag, den 2. October | 1891.

Der Jahrestag des Erlöschens des Socialistengesetzes

ist jetzt zum ersten Male wiedergekehrt. Als vor einem Jahre das Ereigniß bevorstand, wurde dem Fortfall des Ausnahmegesetzes meist mit Gleichmuth entgegengesehen. Die Vorschriften waren bereits in den letzten Monaten der Giltigkeit des Gesetzes sehr nachsichtig gehandhabt, und es war nirgends eine bemerkenswerthe Ausschreitung zu konstatieren gewesen. Die verbündeten Regierungen hegten deshalb auch keinerlei Befürchtungen darüber, wie sich die Dinge auch nach dem 1. Oktober 1890 entwickeln würden, und die große Mehrheit des Publikums schloß sich diesen Ansichten an. Es lag ja auch nahe genug, daß eine offene Auflehnung von der socialdemokratischen Partei selbst als das erkannt werden mußte, was es in Wahrheit gewesen wäre, als eine Tollheit, daß bei dem Stande der deutschen Armee an wirklich ernste Unruhen überhaupt nicht zu denken war. Diese Erwartungen haben sich in dem nunmehr abgelaufenen Jahre auch vollständig erfüllt, es ist nicht schlimmer, sondern ruhiger geworden, wozu allerdings die bekannte Geschäftsflaue viel beigetragen hat, und selbst für Berlin ist eine ganz wesentliche Besserung der allgemeinen Verhältnisse zu konstatieren. Viel persönliche Verbitterung und Feindschaft sind verschwunden, man hat sich ein gut Stück daran gewöhnt, sachliche Dinge auch sachlich zu behandeln und nicht sofort in Jedem, der andere Anschauungen in praktischen Tagesfragen hat, einen „Lumpen“ zu erblikken. Lauter geworden sind die socialdemokratischen Versammlungen, aber nur in Folge der immer schärfer hervortretenden verschiedenen Strömungen innerhalb der Partei. Es ist in dem einen Jahre ohne Socialistengesetz deutlich geworden, daß auch die socialdemokratische Partei nicht wie aus einem Guß geformt ist; die Meinungsverschiedenheiten fallen vielleicht weniger ins Gewicht, als Personenfragen, aber jedenfalls läßt die Kampfesweise an Heftigkeit und Erbitterung nichts zu wünschen übrig. Man darf diese Erscheinungen nicht unterschätzen, man darf sie auch nicht überschätzen; an dem Kampfe der „Alten“, d. h. die Anhänger von Bebel und Liebknecht, mit den „Jungen“, d. h. die Vertreter der radikalen Berliner Richtung, wird die Socialdemokratie ebensowenig verbluten, wie an den Folgen des gemäßigten Auftretens des Abg. von Vollmar und seiner Freunde, die im Gegensatz zu der internationalen Socialdemokratie immer noch einen gewissen nationalen Standpunkt vertreten. Wichtiger als diese Dinge ist die Beantwortung der Frage, ob die Socialdemokratie nach Wegfall des Socialistengesetzes Fortschritte gemacht hat, oder nicht. Wir können da die Thatsachen sprechen lassen: Die Zahl der socialistischen Stimmen ist bei keiner wesentlichen Reichstagsersatzwahl gestiegen, es sind im Gegentheil geringere Ziffern zu verzeichnen, trotzdem sich doch die Zahl der Wähler aus den breiten Massen am meisten vermehrt. Es ist der Socialdemokratie im Allgemeinen auch nicht gelungen, die geplante Agitation für die Landarbeiter ins Werk zu setzen, oder gar durchzuführen. Die Interessen-Gegensätze sind eben gar zu groß, als daß sie im Handumdrehen überbrückt werden könnten. Soweit ersichtlich, hat mithin die Socialdemokratie in dem Jahr ohne Socialistengesetz neues Terrain nicht gewonnen. Zugegeben, daß sie auch nichts verloren hat, so hat sie doch noch eine große Gefahr zu bestehen, und diese Gefahr heißt: die Gleichgiltigkeit! Der erste und gescheidteste Führer der Socialdemokratie, der Abg. Bebel, hat wiederholt öffentlich erklärt, daß die Zahl der wirklich zielbewußten Socialdemokraten verhältnißmäßig nur gering sei. Viele Arbeiter haben 1890 socialistisch gewählt, weil die Sache mal so in der Luft lag, aber sie haben trotzdem nie einen Pfennig für socialistische Zwecke gegeben, und werden es wahrscheinlich auch nie thun. Diese Tausende machten die Sache mit, weil sie Großes erwarteten; sie werden aber ebenso gut wieder gleichgiltig gegen die Socialdemokratie werden, wie sie 1890 gleichgiltig gegen die anderen Parteien waren, wenn sie sehen, daß nun auch kein radikaler Umschwung eintritt, und wenn vor Allem ihren berechtigten Wünschen Rechnung getragen wird.

Es ist erfreulich, zu constatiren, daß, seitdem wieder eine größere Beruhigung in die gewerblichen Kreise eingezogen, das Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wieder beständiger geworden ist, sich Manches friedlich und freundschaftlich hat regeln lassen, worüber es früher einen Heidenlärm gegeben hätte. Sehr unerwünscht ist nun die allgemeine Geschäftsflaue gekommen, aber, Dank dem besseren Verhältniß zwischen den verschiedenen Arbeitsfactoren, wird sie immer noch viel weniger empfunden, als es sonst der Fall gewesen wäre. Die Arbeitsgelegenheiten sind meist immer noch reichlich genug vorhanden für den, welcher arbeiten will, und auch die Lohnherabsetzungen sind nicht in solchem Umfange eingetreten, wie von einzelnen socialdemocratischen Zeitungen behauptet wird. Der wiederholt an die deutschen Arbeitgeber gerichtete Apell, ihrem Personal das Ertragen der minder günstigen Zeit thunlichst zu erleichtern, hat vielfach die beste Aufnahme gefunden. Nicht Jeder hat dem entsprechen können! Da lagen aber auch zwingende Umstände vor. Es ist unanfechtbare Thatsache, daß durch die unerhörten Zollschraubereien in den Vereinigten Staaten von Nordamerika eine ganze Reihe deutscher Industrien die schwersten Einbußen gehabt hat. Da ließen die üblen Folgen sich eben nicht verhüten, haben doch die betreffenden Industrien selbst alle Mühe, sich über dem Wasser zu halten. Besonders bemerkenswerth erscheint aber heute die nachfolgende Thatsache: Die Leitung der socialdemocratischen Partei hat in ihrem Berliner Organ unverblümt einräumen müssen, daß an einen baldigen Sieg ihrer Ziele nicht nur nicht zu denken, sondern, daß ein Sieg der Socialdemocratie in Deutschland sofort die Vernichtung der Socialdemocratie durch einen deutsch-russischen Krieg zur Folge haben würde. Die Herren Bebel und Liebknecht sind so klug, anzuerkennen, daß es in Deutschland mit allem politischen und wirthschaftlichen Leben, und der Socialdemocratie dazu, aus ist, wenn wir in einem großen Völkerkriege von Rußland besiegt würden. Würde aber von der siegreichen Socialdemocratie das deutsche Heer abgeschafft, so hätten wir ohne Weiteres die Russen und Franzosen auf den Nacken. Man beginnt auch innerhalb der socialdemocratischen Partei einzusehen, daß alle internationale Brüderlichkeit mit den französischen Socialisten die Franzosen doch nicht zu den Freunden Deutschlands macht, daß sie lieber vor dem Zaren sich demüthigen. Und wie weit der Haß der französischen Arbeiter gegen ihre sogenannten deutschen Brüder geht, beweist die jetzt in Paris eingeleitete Agitation gegen die Beschäftigung aller fremden Arbeiter. So liegen die Dinge, nachdem die Socialdemocratie ein volles Jahr hindurch freie Luft und freies Licht gehabt hat. Der Verlauf des Jahres hat bewiesen, daß es nicht so leicht ist, die alte Ordnung aus den Angeln zu heben, daß es zwar sehr leicht ist, alle anders Denkenden öffentlich herabzusetzen, aber sehr schwer, zu beweisen, daß alle Socialisten edle Menschen, die Socialdemocratie das allein erstrebenswerthe Ideal ist. Tausende von Personen, welche 1890 socialistisch gewählt haben, würden mit einem Schlage sich einer wirklichen Arbeiterpartei zuwenden, wenn sie nur einmal selbst sehen und selbst hören könnten, wie es in einer socialdemocratischen Versammlung in Berlin heute zugeht. Wir werden sehen, was das zweite Jahr ohne Socialistengesetz bringt.

Boulanger's Selbstmord.

General Boulanger, der sich schon als Diktator von Frankreich sah, als Sieger über Deutschland, hat, wie wir bereits telegraphisch berichteten, in Brüssel sich am Grabe seiner kürzlich verstorbenen Geliebten erschossen. Hätte er früher die Tapferkeit gezeigt, würde ihm dies zur größeren Ehre angerechnet sein, als heute, wo er wohl in der Verzweiflung, von allen Mitteln und Freunden entblößt, vom Lebensmuth verlassen, das Leben fortwarf. Boulanger hat sich während seiner politischen Laufbahn als Feigling gezeigt; er war nie zu finden, wenn es sich darum handelte, Mannesmuth und Entschlossenheit zu beweisen. Wir erinnern nur an seine kopflose Flucht aus Paris, als ihm Verhaftung und Hochverrathsprozeß drohten; wäre er damals an der Seine geblieben, so hätte sich Alles anders für ihn gestalten können. Nach seiner ganzen Laufbahn läßt sich wenig zu seinen Gunsten sagen, er hat gehandelt, wie ein Glücksritter und Spieler, nicht wie ein Mann, und als Alles verloren war, da griff er eben zum Revolver. Und vor diesem Menschen hat die Republik Frankreich gezittert, er war zeitweise eine wirkliche Macht, die tonangebende Persönlichkeit. Daß er es nicht blieb, lag daran, daß ihm zu einer solchen Rolle Alles fehlte; er war kein Staatsmann, kein General, nicht einmal ein entschlossener Soldat. Seine Popularitätshascherei, seine äußerlich höflichen und geschmeidigen Manieren konnten ihn ebensowenig über Wasser halten, wie sein blonder Vollbart und sein berühmter Rappen. Boulanger wollte Director von Frankreich werden; er verlor das Spiel nicht etwa, weil die Männer der Republik ihm weit überlegen waren, sondern deshalb, weil er zu schwach, zu energielos, zu feig war. Er war längst politisch todt, sein Selbstmord ist deshalb ohne alle politische Bedeutung. Georg Ernst Boulanger ist 50 Jahre alt geworden; er stammte aus kleinbürgerlicher Familie, verstand es aber vortrefflich, sich durch Protektion in die Höhe bringen zu lassen. Er bat sogar schwarz auf weiß um die Gunst des Herzogs von Aumale, Prinzen von Orleans, der auch seine Beförderung zum Obersten durchsetzte. Als die entschiedenen Republikaner immer festeren Boden gewannen, schloß sich Boulanger an diese an und avancierte so nach und nach bis zum commandierenden General in Tunis. Von diesem Platze bot er alles Mögliche auf, um die Aufmerksamkeit auf seine Person zu lenken. Kein Reclamemittel war ihm zu schlecht zur Erreichung seiner Ziele; es hat sich später herausgestellt, daß er ganz gemeine Schwindel-Agenten besoldete, welche fortwährend an der Seine für ihn arbeiten mußten. So erreichte er denn auch, was ihm zuletzt vor Augen schwebte, er wurde Kriegsminister und einer seiner ersten Schritte, ein neuer Beweis für

Unser täglich Brod.

Von M. Reinhold.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

— „Na, drittens —“. — „Also drittens, darf Ihnen gar kein Malheur, wie Krankheit 2c. passieren, Sie dürfen nicht über die Schnur hauen, und es darf auch keine Krisis in den Bauwesen eintreten!“

„Na, hungern brauche ich denn immer noch nicht!“

— „Das kann schon sein, aber ob Ihnen Ihre Frau Mittags solch' Stück Fleisch bringen kann, wie Sie vorhin verzehrt haben, das möchte ich bezweifeln.“

„Hm, das wäre ich allerdings nicht gewöhnt.

„Also, Sie meinen nicht?“

„Sie haben mir gesagt, ich soll Ihnen die Wahrheit sagen, wie die Dinge sich gestalten können, wenn Sie als Bauarbeiter nach B. gehen. Kurz und bündig also: Haben Sie sehr viel Glück, stehen Sie sich etwas besser, geht die Sache ein bischen schief, durch Ihre oder Anderer Schuld, dann stehen Sie sich noch viel schlechter als hier. So, das ist nun die ganze Wahrheit.“

„Wir danken auch schön,“ rief mir die Frau nach.

Acht Tage später echielt Karl einen Brief von seinem Stiefbruder, in welchem dieser auf die geäußerten Bedenken antwortete, und zwar derb genug: „Weißt Du, was Du bist, schrieb er, ein Esel und Schafskopf. Als ob uns hier nicht der Lohn gewiß wäre. Schockschwerenoth, wenn wir nicht mal arbeiten wollen, verdienen ja auch die Bauunternehmer nichts, und die werden sich hüten, es dahin kommen zu lassen. Sei doch kein Narr. Hierdrin liegt ein Brief von unserem Polier, der Dir dauernde Arbeit verspricht, wenn Du etwas eingelernt bist. Also fix, pack' Deine Siebensachen; hurrjeh, Du sollst mal sehen, was wir für ein schönes und fideles Leben da nur führen werden.“

Auf diesen Brief hin ward die Uebersiedlung beschlossen, alle Bitten und Thränen der Frau, alle Vorstellungen meines Oheims, ich war damals schon wieder abgerist, halfen nichts, und der Letztere konnte sich endlich nicht enthalten, in hellem Aerger zu sagen: „Wer nicht hören will, muß fühlen.“

Der Mann hatte wahrscheinlich beim Abschiednehmen etwas, mehr als gewöhnlich getrunken, und so erwiderte er höhnisch: „Ehe ich bei Ihnen hier wieder vorspreche, klettre ich lieber nach dem Mond rauf!“ Das war die Trennung.

Mein Oheim rief, schnell beruhigt, der Frau noch nach: „Na, im Nothfall, wissen Sie, Christine, wenigstens, wo ich wohne.“

Carl Hartmann kam mit seiner Frau nach B. Sein Stiefbruder empfing die Beiden am Bahnhofe und bei einem Glase ward das Wiedersehen gefeiert. In sehr animirtem Zustande wurde dann nach einer Wohnung gesucht. Frau Christine folgte den Beiden, wie betäubt, der gewaltige Trubel in den Straßen verwirrte sie und machte sie unfähig, klare Gedanken zu fassen.

„Na, hier wohne ich!“, sagte endlich der Stiefbruder, „in unserem Hause ist auch noch eine Hofwohnung frei. Achtzig Thaler kostet sie. Und wenn Ihr nicht so theuer seid, werde ich als Schlafbursche zu Euch ziehen.“ Man klomm mühsam die enge Treppe hinanan. Christine schaute in dem halbdunklen Raum um sich.

Ach, wie ganz anders sah es hier aus, als in ihrem lauschigeinfachen früheren Heim! Hier waren die Wände beschmutzt und voller Löcher, der Fußboden und die Fensterrahmung schwarz vor Schmutz, und die Küche ein halbdunkles Loch. Und während sie früher schönes frisches Grün vor Augen gehabt, die Sonnenstrahlen warm in ihre Fenster gefallen waren, erblickte sie hier nur kahle Mauern und hoch oben auf der Dachfirst ging die liebe Sonne spazieren.

„Gar keinen Sonnerschein,“ klagte die Frau, „und achtzig Thaler?“

„Habe Dich man nicht,“ lachte der Schwager.

„In der Nähe ist der Franzenshain, da kannst Du Dir die Sonne den ganzen Tag auf dem Pelz brennen lassen.

Na, wollt Ihr die Wohnung oder wollt Ihr sie nicht? Sie sind rar, und greift Ihr nicht zu, dann finden sich hundert Andere.“

Mann und Frau tauschten einen kleinlauten Blick, ihr Muth war sehr gesunken. Konrad drängte noch ein wenig, da willigten sie ein, und der Stiefbruder resp. Schwager sagte zu, daß er am nächsten Ersten bei Ihnen einziehen werde. Zwar bot er recht wenig, aber er sagte trocken: „Nehmt Ihr mich nicht, dann könnt Ihr lange suchen, bis Ihr einen reellen Schlafburschen bekommt, Ihr kennt die Verhältnisse noch nicht, Euch beschwindeln sie nur!“

Karl ging am nächsten Morgen mit Konrad zum Bauplatz. Man musterte ihn neugierig, tauschte Kritiken aus und dann ging es flott an die Arbeit. Der Neuling war gewandt, aber mit den eingeübten Kameraden gleichen Schritt zu halten, das ward ihm blutsauer. Und so oft er ein Bischen zurückblieb, hieß es sofort: „Na, oller Nachtwächter, man ein Bischen hoppla!“

Das erste Mittagessen auf dem Bauplatz war sehr still. Als Christine erzählte, wie doch Alles viel, viel theurer sei, als daheim, hatte ihr Mann kaum ein Wort dafür. Er war sehr gedrückt. Konrad lachte und meinte, aller Anfang sei schwer. Es werde bald besser gehen.

(Schluß folgt.)

eine Charakterlosigkeit, war, die Entfernung des Prinzen von Orleans aus der französischen Armee zu vollziehen, denen er selbst doch so viel verdankt. Mit Hochdruck arbeitete der Kriegsminister Boulanger an der Befestigung seiner Popularität. Den gemeinen Soldaten gewährte er verschiedene Vortheile, bei Arbeiterstreiks trat er offen für die Arbeiter ein, die Pariser, die so sehr auf das Aeußere sehen, fesselte er durch ein glänzendes Auftreten und gelegentliche Revanchereden, und so kam es, daß Boulanger bald der Held des Tages, die Seele der Regierung wurde. Sein Renommee wurde noch erhöt durch ein unblutiges Pistolenduell mit einem monarchistischen Abgeordneten. Praktisch für die Armee hat Boulanger wenig gethan; die Melinitbomben, die er angeschafft, erwiesen sich bald als Humbug, und seine Absicht, zur Zeit des Schnäbelezwischenfalles einen Krieg mit Deutschland vom Zaun zu brechen, hätte Frankreich theuer zu stehen kommen können, wenn sie nicht durch den Widerstand Grévy's vereitelt worden wäre. Boulanger's letzter Reclameplan, die Probemobilmachung eines Armeecorps, wurde nicht von ihm verwirklicht, zum Beginn des Jahres 1887 mußte er mit dem Kabinet zurücktreten, und wenn auch von seinen Freunden gewaltige Anstrengungen gemacht wurden, auch im neuen Ministerium seine Ernennung zum Kriegsminister durchzudrücken, so wurde doch nichts daraus, man war mißtrauisch in republikanischen Kreisen gegen ihn geworden. Boulanger wurde nunmehr zum Corpscommandant in Clermont ernannt.

Allein der Aufenthalt in der stillen Provinzstadt behagte ihm wenig; er kam wiederholt ohne Urlaub und in Verkleidung nach Paris, wo er mit Henri Rochefort intime Beziehungen angeknüpft hatte, und gerieth dadurch in Conflikt mit seinem Nachfolger Ferron. Als er diesen durch die Presse ergreifen ließ, bekam er Arrest; der Conflikt wurde schärfer, und Boulanger trat aus dem activen Dienst aus, um als Parteimann seine Zwecke im Parlament durchzusetzen. Im Jahre 1888 erzielte er wiederholt bedeutende Wahlerfolge, namentlich auch in Paris selbst, und immer schroffer wurde seine Stellung zu den Republikanern. Er liebäugelte mit den Orleans geradeso, wie mit den Communisten, nahm das Geld der Ersteren und die Wahlunterstützung der Letzteren. Seine parlamentarischen Leistungen waren mehr als schwach, er las die phrasenreichen Reden ab, die ihm sein an Geist ihn weit überragender Freund Rochefort ausgearbeitet hatte. Wiederholt gab es bei seinem Auftreten furchtbaren Skandal in der Kammer. Es ist erwiesen, daß Boulanger's Freunde diesen zum Losschlagen und zum Sturze der Regierung haben drängen wollen; bei verschiedenen Gelegenheiten gab es ja auch Pöbelkrawalle, aber Boulanger war zu feig, er hoffte im Wege der Wahlen ein ihm ergebenes Parlament zu erlangen. Die Neuwahlen zur Kammer sollten im Herbst 1889, nach der großen Ausstellung, erfolgen. Die republikanische Regierung beschloß nunmehr, durchzugreifen, und der rücksichtslose Minister des Innern Constans, nahm die Sache in die Hand. Boulanger sollte mit seinen Freunden Rochefort und Dillon wegen Hochverrathes verhaftet und vor einen Staatsgerichtshof gestellt werden. Die Herren thaten das Dummste, was sie begehen konnten, sie brannten nach Brüssel durch. Damit war ihr Ansehen gewaltig gesunken. Das französische Publikum hatte seine Zerstreuung bei der großen Weltausstellung, in dem dann folgenden Prozeß gegen Boulanger und Genossen vor dem Staatsgerichtshof, der vom juristischen Standpunkte aus eine grobe Komödie war, wurden die schlimmsten Skandalgeschichten über den Entflohenen bewiesen, und damit war sein moralisches Renommee vernichtet, worum es der Republik auch nur zu thun war. Die Wahlen brachten für Boulanger einen mehr als schwachen Erfolg, und die leichtlebigen Franzosen begannen den einst so Vergötterten schnell zu vergessen, trotzdem er dann und wann noch durch politische Schriftstücke von sich reden machte. Er lebte abwechselnd in Brüssel, auf der Insel Jersey und in London, immer mehr Freunde zogen sich von ihm zurück und als auch der Versuch, im Pariser Gemeinderath eine boulangistische Mehrheit zu schaffen, gescheitert war, wurde es um ihn herum ganz still. Er lebte zuletzt nur noch vom Gelde seiner Geliebten, der Madame Bonnemain, die vor einigen Monaten in Brüssel starb. Mit seiner Familie war der leichtsinnige General längst zerfallen. Bei dem Leichenbegängniß seiner Geliebten trat der General zum letzten Male an die Oeffentlichkeit; er sah ungemein gealtert aus. Seitdem hat sich Niemand mehr um ihn gekümmert, und darüber hat er wohl die Lust am Leben verloren. Am Mittwoch entfernte er sich aus dem Hotel nach dem Kirchhof, und wurde später von einem Wärter todt am Grabhügel gefunden. Die Leiche ist zunächst nach der Wohnung des Generals geschafft; unter seinen ehemaligen Freunden in Paris rührt sich nun doch so etwas wie Theilnahme, man will die Leiche nach Frankreich bringen und dort bestatten. Die Entscheidung hierüber steht der in Versailles sehr zurückgezogen lebenden Wittwe zu. In einem hinterlassenen Schriftstück erklärt der General, daß ihm das Leben seit dem Tode der Madame Bonnemain eine Last geworden sei. Der Selbstmord wird in Paris lebhaft besprochen, von einer tieferen Theilnahme ist aber nichts zu erkennen, Boulanger spielte ja schon längst in den politischen Berechnungen der Franzosen nicht mehr mit.

Tagesschau.

Nach der Einweihung des prachtvollen Neubaues der Fürstenschule in Grimma verabschiedete sich König Albert von Sachsen, welcher der Feier beigewohnt hatte, von den versammelten Direktoren sächsischer Gymnasien mit den Worten: „Für die humanistische Bildung werde ich eintreten bis an mein Ende." Aus den Aeußerungen des ebenfalls anwesenden sächsischen Kultusministers von Gerber war zu entnehmen, daß man im sächsischen Ministerium nicht die Absicht hat, an den Zielen und Aufgaben des Gymnasialunterrichtes im Königreiche Sachsen Aenderungen vorzunehmen, wohl aber die Methode in manchen Punkten zweckmäßiger zu gestalten. — Bei dem Festessen zu Feier der Einweihung der neuen Neckarbrücke in Mannheim brachte der Großherzog von Baden einen Trinkspruch aus, in welchem er ermahnte, die Jugend zur Vaterlandsliebe anzuhalten, da auf der Jugend die Zukunft Deutschlands beruhe.

Dem Vernehmen nach wäre beim Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen in einiger Zeit einem freudigen Familienereignisse entgegenzusehen.

Die in Cassel tagende 5. Generalversammlung des deutschen evangelischen Bundes hat an den Kaiser und die Kaiserin Huldigungs- und Begrüßungstelegramme grichtet. Beide Majestäten haben ihren Dank aussprechen lassen.

Der deutsche „Reichsanzeiger" bringt folgende Mittheilung: In einzelnen Organen der Presse hat die Mittheilung Verbreitung gefunden, daß der deutsch-serbische Handelsvertrag von deutscher Seite gekündigt worden sei. Eine solche Kündigung ist nicht erfolgt und kann auch zur Zeit nicht in Frage kommen, da der gedachte Vertrag noch bis zum 25. Juni 1893 läuft.

Der Vice-Präsident des preußischen Staatsministeriums, Staatssecretär v. Böttticher, ist am Mittwoch nach Ablauf seines Urlaubes in Berlin eingetroffen. Das Staatsministerium ist somit bis auf den Cultusminister Grafen von Zedlitz-Trützschler, welcher erst in der vorigen Woche einen mehrwöchigen Urlaub angetreten hat, wieder vollzählig in Berlin versammelt.

Der „Saale-Ztg." wird aus Berlin geschrieben: „Auf Grund vorzüglicher Informationen kann ich versichern, daß der Kaiser sich erst unlängst grundsätzlich gegen die zweijährige Dienstzeit ausgesprochen hat" — Wie demselben Blatte mitgetheilt wird, hatte sich der Kaiser sehr scharf über die beabsichtigte Betheiligung zweier Berliner Bankhäuser an der neuen russischen Anleihe ausgesprochen.

Den „Politischen Nachrichten" zufolge beginnt die Sachverständigen-Commission zur Begutachtung einer reichsgesetzlichen Regelung des Verkehrs mit Giften am 26. October im Reichsgesundheitsamt ihre Berathungen.

Vor Kurzem wurde von Deutsch-Ostafrika aus verbreitet, Wißmann, der erst vor Kurzem dort eingetroffen ist, kehre alsbald nach Deutschland zurück. Wie der Nat.-Ztg. ein Privat-Telegramm aus London meldet, hat Wißmann allerdings Deutsch-Ostafrika verlassen, aber nicht um nach Deutschland zu gehen, sondern um in Egypten den erforderlichen Ersatz für die deutsche Schutztruppe anzuwerben.

Das Militär-Wochenblatt meldet die Zutheilung einer Anzahl von Offizieren und Aerzten der ehemaligen Wißmannschen Truppe zur kaiserlichen Schutztruppe für Afrika; unter diesen befinden sich die im Kampfe mit den Wahehes vor dieser Einrangirung gefallenen Lieutenant v. Zitzewitz und Dr. Buschow, der Arzt der Expedition von Zelewski. Man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man in dieser nachträglichen Zutheilung in den Reichsdienst eine Rücksichtnahme auf die Hinterbliebenen der beiden Offiziere hinsichtlich des Pensionsanspruches vermuthet.

Das Reichsmarineamt theilt jetzt den Angehörigen der in dem Gefecht mit den Wahehes gefallenen Soldaten der deutschen Schutztruppe offiziell den Tod der Ihrigen mit. Das vom preußischen Staatssekretär unterzeichnete Schreiben lautet: „Unter Bezugnahme auf mein Schreiben vom 17 d. M. theile ich Ihnen unter dem Ausdruck der aufrichtigsten Theilnahme mit, wie es nach neuerdings aus Ostafrika eingegangen amtlichen Nachrichten als feststehend angesehen werden muß, daß Ihr Sohn in dem am 17. d. M. stattgehabten Gefechte seinen Tod gefunden hat."

Die deutsche ostafrikanische Telegraphenlinie zwischen Bagamojo, Saadani, Pangani und Tanga ist jetzt in Angriff genommen worden.

Aus vatikanischen Kreisen verlautet, daß die Beziehungen zwischen der Kurie und Deutschland sich in letzter Zeit gebessert haben. Es wird behauptet, die päpstliche Kanzlei habe dem Reichskanzler v. Caprivi durch den Münchener Nuntius Agliardi mittheilen lassen, daß der Papst die leidenschaftliche Polemik der „Osservatore Romano" gegen den Dreibund tadle, und daß das Gerücht über besondere Abmachungen mit Frankreich Erfindung sei.

Wie sieht der Papst nun eigentlich aus? Am Dienstag hat Papst Leo XIII. im Vatikan zu Rom vor 60000 Menschen eine Messe gelesen. Nach dem Bericht eines Berliner Telegraphenbureaus sah der Papst kreidebleich aus, dem Berliner Tageblatt berichtet ein Privattelegramm, er habe „wachsgelb" ausgesehen, und der „Frkf. Ztg." meldet deren Correspondent, der Papst habe „recht frisch" ausgesehen. Da braucht man sich nicht mehr zu wundern, wenn über den Zustand des Oberhauptes der katholischen Kirche so sehr verschiedene Nachrichten umlaufen.

Der französische Ministerrath beschloß, dem Präsidenten der Republik vorzuschlagen, die Kammern am 15. October einzuberufen. Um diese Zeit langt die Volksvertretung gerade in der Mitte ihres Mandats an. Die Geschichte der gegenwärtigen Kammer bietet eines der seltensten Beispiele ministerieller Langlebigkeit in den letzten 20 Jahren. Das längste Cabinet war bisher jenes des Herrn Jules Ferry vom Februar 1883 bis zum März 1885. Das gegenwärtige Ministerium ist seit 18 Monaten in Function, seit dem 18. März 1890; aber man muß hinzufügen, daß fünf der gegenwärtigen Minister, die Herren Freycinet, Constans, Rouvier, Fallieres und Yras Guyot, bereits dem vorhergehenden Ministerium angehörten. Diese Minister sind seit dem 23. Februar 1889, mithin seit mehr als 2½ Jahren, in Function. Herr Barbey ist seit dem November 1889, mithin seit bald zwei Jahren, Minister. Ebenso bemerkenswerth ist, daß Freycinet das Kriegsministerium seit 3½ Jahren ohne Unterbrechung leitet. Er übernahm dieses Portefeuille zum ersten Male am 3. April 1888 im Ministerium Floquet und behielt es durch drei Cabinete bis zum heutigen Tage.

Ausland.

Italien. König Carl von Rumänien ist am Mittwoch Abend aus Pallanza zum Besuch des italienischen Königspaares in Monza eingetroffen und festlich empfangen. Nach einer Galatafel kehrt der König nach Pallanza zurück. Politische Bedeutung hat die Begegnung, welcher auch die beiderseitigen Premierminister beiwohnten, nicht weiter. — Der russische Minister des Auswärtigen, von Giers, ist auf seiner Urlaubsreise in Verona angekommen.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Joseph hat während seines Aufenthaltes in Prag bei jeder passenden Gelegenheit, bei Besuchen und Besichtigungen Anlaß genommen, für eine Aussöhnung zwischen Deutschen und Czechen einzutreten. Bei allen Ovationen zu Ehren des Monarchen haben sich jetzt auch Deutsche und Czechen vereinigt, es ist aber sehr die Frage, was geschieht, wenn der Kaiser wieder aus Böhmen heraus ist. Den Jungczechen kann man Alles zutrauen.

Rußland. Die Moskauer Kaufmannschaft hat aus ihrer Kasse 100 000 Rubel für die Nothleidenden in den von Mißwachs betroffenen Gegenden gespendet und eine Kommission für Sammlungen privater Gaben sowie für die Vertheilung dieser Gaben gewählt. — In den Bezirken Saratow und Nowgorod sind umfangreiche Bauernunruhen ausgebrochen. Zur Unterdrückung hat Militär aufgeboten werden müssen. Die Noth ist schrecklich.

Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub**, 27. September. (Alte Schuld.) Kürzlich kam eine alte Frau aus Russisch-Polen in den Laden eines Eisenhändlers Hirsch, um 40 Kopeken für einen eisernen Topf zu bezahlen, den sie vor 40 Jahren in diesem Geschäft gekauft, aber nicht bezahlt hatte. Die Frau erzählte, sie sei vor 40 Jahren ihrem nach Sibirien verurtheilten Manne gefolgt und mit ihm jetzt zurückgekehrt. Die Schuld hat sie während der Zeit nicht vergessen.

— **Elbing**, 29. September. (Auf die Einladung des Ausschusses des Lutherfestspiels an den Kaiser,) einer Aufführung desselben hier beizuwohnen, ist, der „Elb. Ztg." zufolge, heute seitens des Hofmarschallamts d. d. Jagdhaus Rominten, den 27. d. M., folgende Antwort eingegangen: „Seine Majestät haben von der beabsichtigten Aufführung dieses Werkes mit Interesse Kenntniß genommen, bedauern aber einen Besuch dieser Vorstellung nicht in Aussicht nehmen zu können, da die Dispositionen für die Rückreise einen Aufenthalt in Elbing nicht zulassen."

— **Elbing**, 29. September. (Das Lutherfestspiel) übt von Tag zu Tag größere Anziehungskraft aus. Gestern waren etwa 1200, heute an 2000 Personen zu der Aufführung erschienen, so daß die Turnhalle die Menge der Zuschauer kaum zu fassen vermochte. Die Zahl der Sitzplätze mußte um ca. 200 vermehrt werden. Von Mittag an waren für heute keine Billets mehr käuflich. Morgen findet keine Aufführung statt. Für die Donnerstag-Vorstellung ist das Haus bereits heute ausverkauft. Bei dem lebhaften Andrange und dem großen Aufsehen, welches die bis jetzt sehr gelungenen Vorstellungen verursachen, hat der Ausschuß des Festspiels heute beschlossen, die Zahl der Vorstellungen von fünf auf elf zu vermehren, so daß noch außer Donnerstag und Freitag dieser Woche am Sonntag, Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonntag der nächsten Woche Aufführungen stattfinden werden. Die Kosten sind schon jetzt im Wesentlichen gedeckt Der Reinertrag soll zum großen Theil dem Gustav Adolf-Verein zugewandt werden. Behufs Einstellung von Extrazügen zur Rückfahrt für Besucher aus entlegeneren Bezirken der Provinz weilte hier heute ein Regierungskommissar. Extrazüge nach Dirschau, bezw. Danzig, Marienwerder, Graudenz, Thorn u. s. w. sollen nach Bedürfniß in beliebiger Zahl veranstaltet werden und zwar von nächster Woche an. Die Extrazüge sollen zwischen zehn und elf Uhr Abends hier abgehen und alle Besucher noch an demselben Tage ihrer Heimath zuführen. Welchen erhebenden Eindruck das Lutherfestspiel auf alle Zuschauer macht, geht am besten daraus hervor, daß alle Zuschauer heute die Choräle „Eine feste Burg" und „Nun danket alle Gott" stehend mit großer Begeisterung mitsangen.

— **Danzig**, 30. September. (Einjährig-Freiwilligen-Prüfung) Die am Montag bei der hiesigen Regierung abgehaltene Prüfung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst hat von 7 Examinanden nur 1 bestanden.

— **Aus Ostpreußen**, 30. September. (Kreisarmenhäuser.) Vor zwei Jahren wurde durch den Provinzialausschuß eine größere Summe in den Provinzialetat eingestellt, um diejenigen Kreise mit je 5000 Mk. zu unterstützen, welche sich entschlössen, Kreisarmen- oder Arbeitshäuser zu errichten. Wie gerne diese Einrichtung benutzt wird, geht daraus hervor, daß seit den beiden Jahren bereits in fünf Kreisen Armenhäuser erbaut worden sind, und zwar sind dies die Kreise Pr. Holland, Heiligenbeil, Rastenburg, Friedland und Ortelsburg. Noch zwei fernere Anträge aus den Kreisen Sensburg und Johannisburg auf Erbauung von Arbeitshäusern liegen gegenwärtig dem Herrn Landesdirektor vor, so daß das gewiß als ein erfreuliches Zeichen für eine günstigere Entwickelung der geschlossenen Armenpflege unserer Provinz bezeichnet werden muß.

— **Goldap**, 28. September. (Der an dem Gutsbesitzer Reiner-Schöneberg verübte Mord), über den wir gestern kurz berichtet, hält die Bewohner unseres Ortes und der Umgegend in fieberhafter Aufregung. Es wird vermuthet, daß mehrere Personen bei der That betheiligt gewesen sind. Herr Reiner war erst einige 40 Jahre alt und unverheirathet. Das Gut desselben befindet sich ca. 2 Km. von unserer Stadt entfernt und liegt in unmittelbarer Nähe der Goldap-Grabower Kreisschaussee. Der Ermordete war am Sonnabend Nachmittag hierher gekommen und hatte sich gegen 600 Mark von dem Proviantamt für eine Haferlieferung abgeholt, welche er in Gold und Papiergeld ausgezahlt erhielt. Um 10½ Uhr Abends begab er sich vom Kaufmann Leidreiterschen Etablissement aus mit seinem Einspänner ganz allein nach Hause. Einige hundert Schritte von den Kasernements entfernt muß der Mord verübt worden sein, da hier Blutspuren aufgefunden wurden. Die That scheint mit einer Axt vollzogen zu sein, denn der mit einer Blut- und Gehirnmasse bedeckte Kopf trägt mehrere tödtliche Wunden. Der hintere Schädelknochen ist mit dem stumpfen Ende vollständig zerschmettert und das Stirn- und Schläfenbein mit der Schneide gespalten. Außerdem befinden sich im Gesicht und am Körper noch viele Schnitt- und Hiebwunden. Der Mörder muß mit der Oertlichkeit wohl sehr bekannt gewesen sein, denn er wußte in der stockfinsteren Nacht das Fuhrwerk mit seinem Opfer von der Chaussee über Feld nach der mehrere hundert Schritte entfernten Bremerschen Scheune zu bringen und das Pferd an dem Haspen der Thür mit der Leine festzubinden. Hier dürfte wohl auch erst die Beraubung stattgefunden haben. Das Geld fehlt. Das leere Portemonnaie und die von der Kette losgerissene Uhr befanden sich in der Hosentasche des Ermordeten. Da das Fuhrwerk von der Chaussee aus nicht gesehen werden konnte, so wurde der Mord auch erst am folgenden Morgen um 8 Uhr von einem Hirten entdeckt und der Polizeibehörde gemeldet. Letztere begab sich sofort nach dem Thatorte und besorgte die Ueberführung der Leiche nach Schöneberg, wohin sich auch bald darauf eine Gerichtskommission und der Kreisphysikus zur Leichenschau begaben. Den Bemühungen der Polizeibehörde ist es bis jetzt nicht gelungen, an dem Orte der Ermordung oder in der Umgebung irgend einen Gegenstand aufzufinden, welcher einen Anhalt für die Ermittelung des Thäters bieten könnte. Wie verlautet, sind gleichwohl einige verdächtige Persönlichkeiten verhaftet worden.

— **Königsberg**, 29. September. (Der kommandirende General) v. Werder hat sich zu den Beisetzungsfeierlichkeiten für die Großfürstin Alexandra nach Petersburg begeben.

— **Ragnit**, 28. September. (Brausteuer.) Vom 1. Oktober ab wird hier die Brausteuer erhoben werden. Für hier gebraute Biere wir für den Zentner der verwendeten Stoffe bei baierischem Bier 50 Pf., bei Braun- oder Weißbier 65 Pf. für das Hektoliter gefordert.

Locales.

Thorn, den 1. Oktober 1891.

— **In Ergänzung unserer gestrigen Notiz** betr. die Abgangsprüfung in der Selecta unserer höheren Töchterschule erwähnen wir noch, daß folgende 6 Damen die Prüfung bestanden: Frl. Donner, Frl. Laudetzki, Frl. Kaschade, Frl. Goldenring, Frl. Landecker und Frl. Rothe.

— **50jähriges Dienstjubiläum** Der erste richterliche Beamte unserer Provinz, Herr Oberlandesgerichts-Präsident Wirkl. Geh. Ober-Justizrath Wilhelm Eltester zu Marienwerder, begeht am nächsten Sonntage, am 4. d. Mts., sein 50jähriges Dienstjubiläum. Im Jahre 1819 in Berlin geboren, wurde Herr Eltester am 4. Oktober 1841 als Auscultator vereidigt, am 20. Oktober 1843 zum Referendar und im Jahre 1847 zum Gerichtsassessor mit dem Dienstalter vom 19. Januar 1847 ernannt. Seine erste Anstellung erhielt Herr E. am 1. April 1850 als Kreisrichter in Neustadt a. d. Dosse, demnächst wurde er am 19. Mai 1853 Dirigent der Gerichts-Deputation in Alt-Landsberg, am 23. Juli 1855 Kreisgerichtsrath, am 20. Jannar 1860 Deputations-Gerichtsdirector, am 8. Oktober 1860 Kreisgerichts-Director in Graudenz, am 1. September 1866 Kreisgerichts-Director in Berlin, am 11. September 1867 Stadtgerichts-Präsident in Königsberg i. Pr., am 13. Mai 1872 Vice-Präsident des Appellations-Gerichts in Frankfurt a. Oder, am 3. Februar 1875 Präsident des Appellations-Gerichts in Halberstadt und endlich am 1. Oktober 1879 Präsident des Oberlandes-Gerichts Marienwerder. Die Verdienste des Herrn Jubilars sind wiederholt durch hohe Gnadenbeweise belohnt worden. Allerhöchst sind demselben nach einander verliehen worden: Der Kronenorden dritter Klasse am Erinnerungsbande, der Rothe Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub, der Königl. Kronenorden zweiter Klasse mit dem Stern, der Charakter als Wirkl. Geheimer Ober-Justizrath mit dem Range eines Rathes erster Klasse.

— **Der Justizminister Herr von Schelling** kommt in nächster Woche nach Marienwerder, um am Jubiläum des Landgerichts-Präsidenten Herrn Eltester theilzunehmen.

— **Neue Kreissparkasse**. Das Statut der hier neu zu errichtenden Kreis-Sparkasse ist von dem Herrn Oberpräsidenten für Westpreußen genehmigt worden. Die Vorarbeiten zur Einrichtung dieses gemeinnützigen Instituts sind in vollem Gange, sodaß die Eröffnung der Sparkasse voraussichtlich bereits am 1. November erfolgen kann. Zum Rendanten derselben ist der Kreis-Communal-Kassen-Rendant Herr Neuber gewählt.

— **Altersrenten** erhielten ferner noch folgende Personen aus dem Kreise Thorn: Wirthin Helene Kalinowski — Mroczyn, Kuhhirte Joh. Nowacki — Kuczwally, Arbeiter Adalbert Wassick — Culmsee, Schäfer Joh. Korn — Friedenau, Schäfer Lorenz Przestalski — Kielbasin, Arbeiter Mich. Fansdau — Gremboczyn, Hirt Georg Korpdewski — Pensau, Wirth Johann Lipertowicz — Gut Weißhof.

— **Vom Jagdaufenthalt des Kaisers in Rominten** erzält ein Theerbuder Correspondent der „Ostpr. Ztg." folgende Züge: Im verflossenen Herbste, als der Kaiser hier zur Pürsche war, führte ein Fräulein K. aus unserem Orte die Bücher des Hofcastellan Hinze aus Königsberg. Bei dieser Gelegenheit lernte der hohe Gast die junge Dame kennen, und erkundigte sich bei seiner Wiederkehr nach derselben. Der Zufall wollte es, daß der Kaiser das Fräulein bemerkte, als dasselbe einige Räume des Jagdschlosses besah. Er trat an sie heran, ließ sich mit der Dame in ein Gespräch ein, fragte nach ihrem Ergehen, gestattete es ihr, die ganze innere Einrichtung des Jagdhauses in Augenschein zu nehmen und reichte dem hochbeglückten Fräulein, das beste Wohlergehen wünschend, die Hand zum Abschiede. Sehr viel wird der Kaiser mit Bittgesuchen überhäuft. Scherzend soll Se. Majestät die Bemerkung gemacht haben, daß man seinen Wagen als Postwagen zu betrachten scheine. — Der Kaiser soll mit dem Plane umgehen, außer der Capelle auch ein Cavalierhaus in der Nähe des Jagdhauses aufführen zu lassen. Es würde so auf diese Weise für den Aufenthalt des Kaisers in Theerbude Raum gewonnen werden. Der Brief- und Telegraphenverkehr ist ein überaus reger. Die hier stationirten Postbeamten vermögen kaum die Arbeit zu bewältigen.

— **Von der deutschen Turnerschaft**. In der „Deutschen Turner-Zeitung" erscheint folgende Kundmachung des geschäftsführenden Ausschusses: „Der deutsche Turntag in Hannover hat die nachstehende Erklärung beschlossen: „Der zehnte deutsche Turntag erklärt es für dringend wünschenswerth: 1. daß die ordentlichen Kreisturntage alle zwei Jahre stattfinden, sofern nicht in einzelnen Kriesen etwa eine Abhaltung alle vier Jahre genügt; 2. daß die Kreisturnfeste höchstens alle zwei Jahre stattfinden und jedenfalls in den Jahren, in welchen ein deutsches Turnfest stattfindet, ausfallen; 3. daß die ordentlichen Gauturntage jährlich einmal, am besten in den ersten Monaten des Jahres stattfinden; 4. daß die Gauturnfeste alle zwei Jahre und in den Jahren, in welchen kein Kreisturnfest abgehalten wird, stattfinden; 5. daß bei den mit Kreisturnfesten verbundenen Wettturnen nur Angehörige der betreffenden Kreise; 6. bei den mit den Gauturnfesten verbundenen Wettturnen nur Angehörige der betreffenden Gaue Sieger werden können; 7. die Vorbereitung zum Wettturnen unter Aufgabe der gewöhnlichen Berufsgeschäfte und durch sogenanntes Trainiren ist eines deutschen Turners unwürdig."

— **Unsere Ulanen** kehrten heute Vormittag um 1/2 11 Uhr nach mehrwöchentlicher Abwesenheit aus dem Manöver zurück. Die Entlassung der Reserven erfolgt morgen früh, die Einstellung der Rekruten am Montag.

— **Lotterie**. Die Erneuerung der Loose zur dritten Klasse Königl. preuß. 185. Klassenlotterie muß unter Vorlegung der Loose 2. Klasse bis zum 8. Oktober, Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts erfolgen.

— **Theologische Prüfungen.** Die Herbstprüfungen finden vor der theologischen Prüfungscommission des Königl. Consistoriums der Provinz Westpreußen in der Zeit vom 1. bis 17. Oktober statt. Zur ersten Prüfung haben sich neunzehn, zur zweiten zwölf Candidaten gemeldet.

— **3prozentige Reichs-Anleihe von 1891**. Im Interesse unserer Leser machen wir auch jetzt wiederum darauf aufmerksam, daß bis zum 6. Oktober d. J. die fünfte Einzahlung auf die Interimsscheine der dreiprozentigen Reichsanleihe und Preuß. Konsols von 1891 mit 16,88 M. für 100 M. Nennwerth bei den bekannten Zahlstellen zu leisten ist. Verspätete Einzahlungen werden nur innerhalb der zugestandenen Frist unter Berechnung der vorgeschriebenen Conventionalstrafe angenommen.

— **Ein „Hungerthaler"** aus dem Jahre 1772 ist der Bromberger „Ostd. Pr." zugesandt worden. Es ist dies eine Silbermünze etwas größer, aber nicht so stark wie ein Fünfmarkstück, welche zum Gedächtniß an die Hungersnoth von 1772 geprägt worden ist. Auf der einen Seite sieht man eine männliche Figur mit bärtigem Gesicht, eine Ruthe in der Hand, von einer Wolke umgeben; darunter ist ein dürrer, blätterloser Baum und ödes Ackerland abgebildet. Die Umschrift lautet: „Gottes Hand schlägt das Land". Die andere Seite der Münze trägt folgende Inschrift: „Große Theuerung 1772. Ein Scheffel Korn 15 Thaler. Ein Scheffel Weizen 16 Thaler. Ein Scheffel Gerste 12 Thlr. Ein Scheffel Haber .... (unleserlich). Dresdner Maaß .... Ein Laib Brodt 20 Groschen."

— **Neue Doppelkronen** mit dem Bildniß des Kaisers mit Vollbart sind bereits im Umlauf.

— **Großes Brod.** Einen Beweis dafür, daß es auch bei den theuren Getreidepreisen möglich ist, das Brod in leidlichem Gewicht zu liefern, hat ein Bäckermeister in Culmsee erbracht. Er verkauft für 50 Pfg. 3 2/3 Pfund Brod und verspricht, vom 1. Oktober ab das Brod für den gleichen Preis um noch 1/4 Pfund schwerer zu liefern.

— **Weizen- und Erbsenernte.** Eine Uebersicht über die Weizen- und die Erbsenernte in Preußen nach den Schätzungen der landwirthschaftlichen Vereine Anfang September d. J. weist einen Gesammtertrag an Winter- und Sommerweizen von 18,4 Millionen Doppel-Centnern auf, gegen 17,5 Millionen im Jahre 1890, und einen Gesammtertrag an Erbsen von 3,37 gegen 3,60 Millionen Doppel-Centnern im Jahre 1890.

— **Das öffentliche Leben** steht unter dem Zeichen des Oktober-Umzuges und befindet sich demgemäß in einer etwas ungemüthlichen Stellung, obgleich das Wetter dem Zeichen überall günstig ist und die besorgte Familienmutter nicht befürchten muß, daß ihre feinsten und besten Möbel, welche sonst wie geweihte Reliquien gehütet werden, ein wenig gewünschtes Bad unter des Himmels geöffneten Schleusen erhalten. Nicht weiter sei die furchtbare Perspektive von den Verwüstungen, welche der tropfende Regen auf Politur, Plüsch, Sammet, Vergoldung und Bilder anrichtet, ausgemalt — nein, wir wollen flehen, daß Jupiter Pluvius sich gnädig erweise und die großen Schleusen da oben zuziehe, damit sich der Umzug ohne jeglichen Schaden und ohne allzu große Kümmerniß der sorglichen Hausfrauen in Trockenheit vollziehen kann. Leidet doch, wie jeder männiglich weiß, bei einem solchen Umzuge der gesammte Hausrath sowie so schon in ganz erheblichem Maße, denn die Herren Auflader haben bekanntlich keine Sammethändchen und huldigen zudem dem Bestreben, so schnell wie möglich fertig zu werden, um von der goldenen Saat der Umzugstage nach Kräften einzuheimsen. Da fehlts dann nicht an abgestoßenen Ecken und Kanten, abgefallenen Leisten, Schrammen und Rissen in der Fournitur, Löchern in den Bezügen und zersprungenen Spiegel- und Bilderscheiben, so daß man gegen sie ebenfalls Fürbitte bei irgend welchem Heiligen einlegen möchte. Und doch hat das Ziehen seine schöne Seite, ist es doch die Hoffnung, welche Jeden beseelt, daß es ihm in der neuen Wohnung besser gefallen und besser ergehen werde, daß die neue Wohnung sich zu einer behaglichen Stätte friedlichen Familienglücks gestalte und daß der Miethsherr sich nicht als ein tyrannisirender Pascha und Kinderfeind, sondern als ein Mann erweise, mit welchem sich reden läßt und welcher die Thorheiten der Jugend als ein weiser Philosoph mit Gleichmuth und Duldung ertrage. So zieht denn die etwas abergläubische Hausfrau, wohlbewaffnet mit Brod und Salz, diesen Glück bringenden Symbolen, sammt der ganzen Familie in das neue Heim hinein, um wenigstens auf ein Jahr hinaus weiteren Umzugssorgen enthoben zu sein. Ja, die glücklichen Zeiten, in welchen so ziemlich jeder Bürger sein eigenes Heim besaß, in welchem Großvater, Vater und Sohn gelebt und gearbeitet, in welchem die Möbel, die mächtigen Schränke und Betten, fest gegründet und unverrückbar wie für die Ewigkeit standen, sind längst vorüber — die meisten müssen wandern von Haus zu Haus wie Ahasverus, der nimmer Ruhe fand. Auch im Hausrath spricht sich dieser bewegliche Zug aus — er ist gegen jenen früherer Jahrhunderte leichter und beweglicher geworden und bildet in gewissen Stücken nicht mehr einen so wesentlichen und innigen Bestandtheil der Wand wie einstmals. Aber was nicht zu ändern ist, muß eben hingenommen werden als kategorischer Imperativ, dem sich Jeder zu beugen hat. Man richtet sich also so gut wie möglich in der neuen Miethswohnung ein, hämmert und putzt und decorirt, hängt Bilder, Gardinen und Portièren auf, legt Teppiche und Decken und ist schließlich froh, wenn Alles geordnet ist und sich in wohlgefälliger Harmonie darbietet.

— **Wir machen unsere Leser**, welche zum jetzigen Umzugstermin eine andere Wohnung beziehen, darauf aufmerksam, daß dieser Wohnungswechsel sofort den Feuerversicherungs-Anstalten mitzutheilen ist.

— **Wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet.** Unter dem Verdachte, das Feuer in Gut Catharinenflur in der Nacht vom 12. zum 13. d. M. angesteckt zu haben, ist die aus dem Dienste des Gutsbesitzers Werner ebendaselbst entlaufene Magd Marianna Czarnowska durch das Amt Mocker festgenommen und der Staatsanwaltschaft Thorn zugeführt worden. Es wird Brandstiftung aus Rache vermuthet; die Czarnowska hat vor dem Brande Aeußerungen gethan, die darauf schließen lassen.

— **Blumendiebstahl** Am 25. d. M. sind von Gräbern des Kirchhofes zu Mocker 14 Blumentöpfe gestohlen worden; davon wurden 13 in der Behausung des Schuhmachers E. vorgefunden.

— **Winterfahrplan**. Mit dem heutigen Tage tritt der Winterfahrplan in Kraft. Wir theilen denselben, soweit er unsere Station betrifft, am Schluß des Blattes mit.

— **Viehmarkt.** Angetrieben waren heute 380 Schweine, darunter 50 fette, letztere kosteten 34—36 Mark, magere 30—32 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht.

— **Auf der Uferbahn** kamen im Monat September 361 Waggons an und gingen 222 Waggons beladen aus.

— **Schwurgericht**. In der heutigen Sitzung mußten wiederum 2 Geschworene aus triftigen Gründen von ihrem Amte befreit werden, und deshalb kam der Gerichtshof in die Lage, Hülfsgeschworene auslosen zu müssen. Es wurden folgende Herren zu diesem Amte einberufen: Sekretär Perske, Kaufmann Helmoldt, Hotelbesitzer Winkler, Gerichtssekretär Richardt, Staatsanwaltssekretär Gestricki, Obertelegraphen-Assistent Siegel, Kaufmann Zerack und Gerichtssekretär Wernicke von hier. Verhandelt wurde zunächst unter Ausschluß der Oeffentlichkeit in der Sache wider die Arbeiterin Franziska Macicjerska aus Rybno wegen Kindesmordes. Die Angeklagte wurde für schuldig erklärt und unter Annahme mildernder Umstände zu 2 Jahren 6 Monate Gefängniß verurtheilt. Demnächst hatte sich der Arbeiter Alex Kujaczinski aus Klein Neugut wegen Raubes zu verantworten. Die Anklage warf ihm vor, daß er am 20 Juni 1890 zu Kl. Neugut auf einem Fußwege dem Schiffer Weinerowski, welchen er nach Hause begleitete, ein Taschentuch mit 40 Mk. 10 Pf. gewaltsam entrissen hat, um sich diese Sachen anzueignen. Der Angeklagte räumte den Diebstahl ein, bestritt aber, Gewalt angewendet zu haben. Weinerowski kehrte aus dem Kruge zurück, er war angetrunken u. verschüttete unterwegs sein Geld, welches er im Taschentuch eingebunden gehabt. Während er sich mit dem Auflesen des Geldes beschäftigte, will Angeklagter das Taschentuch nebst Inhalt von der Erde aufgehoben haben und davon gelaufen sein. Auf das Hilfegeschrei des W. eilten Leute herbei, holten den Angeklagten ein und nahmen ihm die Beute ab. W. behauptete zwar, daß ihm das Taschentuch nebst Geld aus der Hand gerissen sei, der erschwerende Umstand, daß Angekl. Gewalt angewendet habe, wurde jedoch von den Herren Geschworenen verneint. Der Angekl. wurde nur wegen Diebstahls mit 6 Monaten Gefängniß bestraft, auf welche Strafe 3 Monate Untersuchungshaft angerechnet werden sollen.

— **Zum Morde des Wächters Schulz** erfahren wir, daß heute wieder ein Mann verhaftet ist, da dringender Verdacht vorliegt, daß er an dem Morde betheiligt ist. Es ist dies der Arbeiter Anszynski aus Schwarzbruch, ein Schwager des vorgestern in derselben Angelegenheit verhafteten Arbeiters Zirankowski. Inzwischen ist auch im Grützmühlenteich die Uhr des Ermordeten gefunden, sie ist um 1/4 9 Uhr stehen geblieben.

— **Polizeibericht**. Verhaftet wurden gestern 2 Personen.

Vermischtes.

(Bei Oeada), an der italienischen Mittelmeerbahn, ist ein Tunneleinsturz erfolgt. 20 Arbeiter sind verschüttet.

(Auf dem Bahnhof) von Courcelles fand ein Zugzusammenstoß statt, mehrere Personen sind verwundet. — Ebenfalls ein Zusammenstoß ereignete sich bei Moncada in Spanien. Es gab drei Todte und fünf Verwundete.

(In Philadelphia) ist ein großes Petroleumlager niedergebrannt. Mehrere Personen sind schwer verletzt.

(Die Millionäre des Berliner Waarenhandels). In Berlin existiren 25 Mitglieder des Waarenhandels, deren Vermögen auf 2 bis 5 Millionen Mark geschätzt wird. Man zählt deren 18, deren Vermögen die Höhe von 5—10 Millionen Mark erreicht. Es können 10 Mitglieder des Waarenhandels namhaft gemacht werden, die auf 10—20 Millionen Mk. geschätzt werden. Außerdem finden wir in Berlin mindestens 300 Firmen, welche 1—2 Millionen Mark im Vermögen besitzen. Es handelt sich hierbei, so schreibt der Konfekt., nicht um ererbte Vermögen, sondern um selbst erworbene Reichthümer in den letzten 20 Jahren.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Weichsel:

Thorn, den 1. October	0,57	über Null.
Warschau, den 26. September . . .	0,63	„ „
Culm, den 1. October	0,11	„ „
Brahemünde, den 30. September . .	2,54	„ „

Brahe:

Bromberg, den 30. September . . .	5,34	„ „

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Thorn, 1. October.

Wetter: schön.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen in Folge stockenden Abzuges matter, 115pfd. hell 200 Mk. Mk., 125/26pfd. hell 207/209 Mk., 227/8pfd. 212/214 Mk., 129/30pfd. hell 217/18 feinster über Notiz.

Roggen wegen flauer auswärtiger Berichte niedriger, nur trockene Waare berichtet, 112/13pfd. 210/12 Mk. 115/16pfd 214/216 Mk., feiner über Notiz.

Danzig, den 30. September.

Weizen, loco inländischer unverändert, per Tonne von 1000 Kilogramm 160—225 Mk. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126 Pfd. 174 M., zum freien Verkehr 128 Pfd. 217 M.

Roggen, loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogramm grobkörnig per 120 Pfd. transit 176—178 Mk. Regulirungspreis 120 Pfd. lieferbar inländisch 234 M., unterpoln. 190 M., transit 189 M.

Spiritus per 10000% Liter contingentirt loco 71 M. Br., per Sept.-Oktbr. 64 M. Gd., per Novbr.-Mai 65 M. Gd., nicht contingentirt 50 M. Gd., per Septbr.-Oktob. 45 M. Gd. per Novbr.-Mai 46 M. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 1. October.

Tendenz der Fondsbörse: fest.	1. 10. 91.	30. 9. 91.
Russische Banknoten p. Cassa	213,85	214,—
Wechsel auf Warschau kurz	213,50	213,80
Deutsche 3 1/2 proc Reichsanleihe	97,80	97,60
Preußische 4 proc Consols	105,—	104,90
Polnische Pfandbriefe 5 proc	66,70	67,10
Polnische Liquidationspfandbriefe	64,—	64,20
Westpreußische 3 1/2 proc Pfandbriefe	93,80	93,60
Disconto Commandit Antheile	177,50	174,70
Oesterr. Creditactien	154,—	153,60
Oesterreichische Banknoten	172,65	173,50
Weizen: October	227,50	224,75
November-December	225,50	222,50
loco in New-York	103,10	103,60
Roggen: loco	228,—	228,—
October	231,75	226,25
October-November	229,—	222,—
November-December	227,25	221,—
Rüböl: October	61,50	61,60
April-Mai	60,80	60,90
Spiritus: 50er loco	—	—
70er loco	51,—	50,90
70er October	50,30	50,10
70er November-December	50,20	49,70

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4 1/2 resp. 5 Cpt.

Winterfahrplan vom 1. Oktober 1891.

Fahrplanmässige Züge

Abfahrt von Thorn:

nach Alexandrowo
7,35 früh.
12,09 Mittags.
7,46 Nachmittags.

nach Bromberg
7,33 früh.
12,03 Mittags.
5,55 Nachmittags.
10,52 Abends.

nach Culmsee, Culm, Graudenz (Stadt-Bahnhof.)
8,00 früh.
10,58 früh
2,25 Nachmittags.
6,24 Abends.

nach Inowrazlaw
7,05 früh.
12,07 Mittags.
3,46 Nachmittags.
7,2. Nachmittags.
10,41 Abends.

nach Insterburg (Stadt-Bahnhof.)
7,25 früh.
11,08 Mittags
2,16 Nachmittags
7,23 Abends.
1,— Nachts.

Ankunft in Thorn.

von Alexandrowo
9,51 früh.
3,26 Nachmittag.
10,11 Abends.

von Bromberg
7,03 früh.
10,46 Mittags.
5,55 Nachmittags.
12,37 Nachts.

von Graudenz, Culm, Culmsee (Stadt-Bahnhof.)
8,53 früh.
11,41 Mittags.
5,17 Nachmittag.
10,20 Abends.

von Inowrazlaw
7,08 früh.
10,15 Mittags.
1,59 Nachmittags.
7,01 Nachmittags.
10,46 Abends.

von Insterburg (Stadtbahnhof.)
6,44 früh.
11,47 Mittags.
5,34 Nachmittags
10,26 Abends.

Bekanntmachung.

Die Bauarbeiten einschl. Materiallieferung für den Neubau eines Pfarrgebäudes in Silbersdorf, bei Schönsee, Kreis Briesen, sollen im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Zu diesem Zweck haben wir einen Verdingungstermin auf

Sonnabend, 3. October cr.,
Vormittags 11 Uhr

anberaumt. Angebote sind in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift bis dahin im Stadtbauamt einzureichen. Ebendaselbst können auch die Zeichnungen, Kostenanschlag und Bedingungen vorher eingesehen werden.

Thorn, den 26. September 1891

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der auf **Dienstag, den 6. October** hier angesetzte Jahrmarkt findet

Donnerstag, 8. October cr.

statt.

Podgorz, den 29. September 1891.

Der Magistrat.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 2. October cr.,
Nachmittags 5 Uhr

werde ich bei dem Maurer **Lucas Szatkowski** in **Kaszczorek**

eine Nähmaschine

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 1. October 1891.

Bartelt,
Gerichts-Vollzieher.

Besen u. Bürsten,

Roßhaar-, Borsten-, und Piassavabesen,



Handfeger, Schrobber, Scheuerbürsten, Bohnerbürsten, Teppichbesen, Teppichbandfeg., Kartätschen, Wichsbürsten, Kleiderbürsten, Möbelbürsten, Möbelklopfer,

Kopf-, Haar- und Zahnbürsten, Nagelbürsten, Nagelfeilen, Kämme in Büffelhorn, Elfenbein Schildpatt und Horn 2c.

empfiehlt in größter Auswahl zu soliden, billigen Preisen und werden Bestellungen aufs Reellste ausgeführt.

P. Blasejewski,
Bürstenfabrikant, Elisabethstr. 8.

Invaliditäts- u. Alters-Versicherungs-Formulare.

A. Arbeitsbescheinigung der unteren Verwaltungsbehörde;
B. Beglaubigte Arbeitsbescheinigung des Arbeitgebers;
C. Krankheitsbescheinigung von Krankenkassen;
D. Krankheitsbescheinigung von Gemeindebehörden

sind vorräthig in der Buchdruckerei von

Ernst Lambeck,
Bäckerstraße 255

Eingezäunter Platz,

in der Stadt gelegen, 40 m lang, 15 m breit, ist zu verpachten.

Näheres in der Exped. d. Zeitung.

Eisen-Geschäft.

Ein **flottes Stab- und Kurz-Eisenwaaren-Geschäft**, das erste am Platze, in einer Stadt von 8000 Einw. mit feiner Umgegend, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Off. an die Expedition d. Ztg. unter **„Eisengeschäft"** erbeten.

Geschäfts-Verkauf.

Eine gangbare

Buch- und Papier-Handlung

ist wegen **Kränklichkeit** sofort oder später zu verkaufen. Adressen von Selbstreflectanten in der Expedition d. Zg. unt. A. Z erbeten.

1 gut erhalt. Pianino, sowie 1 Revolver und Lecheux nebst Jagdtasche billig abzugeben. Zu erfragen bei

A. G. Mielke & Sohn.

Mandelkleien-Seife

überraschend wohlthuend für die Haut, per Packet (3 Stück) 40 Pfg. bei **Adolf Leetz.** Seifen-Fabrik.

Einzelne Knaben-Hosen

L. Majunke, Culmerstraße 342 I. T.

SCHERING'S REINES MALZ-EXTRACT

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für Kranke und Reconvalescenten und bewährt sich vorzüglich als **Linderung** bei **Reizzuständen** der **Athmungsorgane** bei Katarrh, Keuchhusten 2c. Flasche 75 Pf.

Malz-Extract mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmuth (Bleichsucht)** 2c. verordnet werden. Preis pro Flasche 1 Mk.

Malz-Extract mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen **Rachitis** (sogenannte **englische Krankheit**) gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Preis pro Flasche 1 Mk.

Fernsprechanschluß. **Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.** Chaussee-Straße 19

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und größeren Droguenhandlungen.



Mein Blumen-Geschäft

befindet sich von heute ab

Elisabethstr. 4.

G. Kremin.

Geschäftsverlegung.

Von heute ab befindet sich mein **Gold-, Silber- und Alfenidewaaren-Geschäft**

Breitestraße 459

im Hause der Frau v. **Kobielska.** Ich bitte mich bei vorkommendem Bedarf nach wie vor zu beehren.

Hochachtungsvoll

Oscar Friedrich, Juwelier.

Schmerzlose

Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex. Loewenson,
Culmerstraße.

Unterricht
im
Clavier- u. Violinspiel,
sowie im
Gesange
erteilt
P. Grodzki,
Schillerstr. 431, 2 Trp.

Den geehrten Damen von **Thorn** und **Umgegend** zeige ergebenst an, daß ich mit dem heutigen Tage die

Schneiderstube

von Fräulein **Schmeichler** übernommen habe.

Genügende Kenntnisse u. Erfahrungen setzen mich in den Stand, allen Ansprüchen zu entsprechen.

Ersuche mein junges Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Amanda Brandt,
Jacobsstr. 16, II.

Antisklaverei-Geld-Lotterie!

Hauptgew. Mk. 600 000; 300 000 2c. Original-Loose zur 1 Kl.: 1/1 à Mk. 21, 1/2 à Mk. **10,50**, 1/10 à Mk. **2,50**. Antheile: 1/32 à Mk. 1, 1/16 à Mk. 2, 1/8 à Mk. **3,50**; ferner **Betheiligungsscheine an 10 verschiedenen Nummern** à Mk. **3** empfiehlt die Hauptagentur von

Oscar Drawert, Altst. Markt 162.

Strickwolle

in größter Auswahl und nur guter Qualität offerire billigst, das Zollpfund von **2 Mark** an

Amalie Grünberg,
Seglerstraße

Vorz. Lager- Grätzer- Porter- Bier

empfiehlt in **Flaschen** u. **Gebinden**

Grubnoer Bier-Niederlage.

Culmerstraße. **R. Hardt.**

1 Bier-Apparat

2 krähnich billig abzugeben. Zu erfragen in der Exp. d. Zeitung.

1 Speicher m. Einfahrt verm. **Geschw. Bayer**, Altst. 296 (17 neu).

Meine Wohnung befindet sich jetzt **Thorn, Coppernicusstr. 22, 2 Tr.** (Haus des Herrn **Zielke.**)

Sprechstunden täglich Vorm. 8-9 Uhr u. **Nachm.** (m. Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von **3-5** Uhr.

Dr. Rach,
Oberstabsarzt.

Guten Mittagstisch

empfiehlt in u. außer dem Hause.

Mausolf, Culmerstraße Nr. 311.



Ein Dachshund,

oder Rattler (stubenrein) wird zu kaufen gesucht.

Näheres in der Expedition d. Ztg.

Ein cautionsfähiger

Einkassirer und Stadtreisender

wird per sofor gesucht. Bewerber, die bereits in der Nähmaschinen-Branche bewandert sind, werden bevorzugt.

G. Neidlinger,
Bäckerstr.

Für ein **großes Destillationsgeschäft** wird ein junger Mann aus anständiger Familie als

Lehrling

gesucht Offerten mit Angabe des Alters u der Schulbildung sind **Thorn, postlagernd unt. Chiffre H 4000** einzusenden.

Ein Lehrling

kann von sofort eintreten bei

J. Philipp, Uhrmacher

Ein Lehrling, der Lust hat, die Uhrmacherei zu erlern., kann sich melden. **Paul Förster**, Uhrmacher.

Lehrlinge

können eintreten in die Tischlerei.

D. Körner.

Pferdestall f. 1—3 Pferde zu vermiethen.

S. Krüger, Heiligeiststr. 6.

Wohne jetzt

Strobandstraße Nr. 7.

F. Trautmann, Tapezier.

Gerberstraße 267b

ist eine große und mehrere Mittelwohnungen einschl. Wasserleit. v 1 Octob. zu verm. Näheres parterre rechts.

Ein großer Laden

nebst Wohnung, zu jedem Geschäft sich eignend, zu vermieth. Wald- u. Ulanenstraßen Ecke. **Skowronek.**

Ein fein möbl. Zim. m. auch ohne Cab, n. vorne, z. verm. Klosterstr. 4, I.

Mit dem heutigen Tage habe ich die Redaction der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" niedergelegt.

Ich spreche Allen, die mich während meiner 9jährigen Thätigkeit als Schriftleiter dieses Blattes unterstützt haben, verbindlichsten Dank aus.

Thorn, d. 1 October 1891.

Gustav Kaschade,
Handelskammer-Secretär u. Redacteur.

Atelier f. Photographie.

A. Wachs,
Bromberger-Vorstadt
Schulstraße Nr. 7

liefert **Photographien jeder Art,** sowie

Portraits in Kreidezeichnung

in vorzüglichster Ausführung

schnell — billigst.

Aufnahme nach außerhalb auf Bestellung

ohne Preiserhöhung.

Bei allen Aufträgen wird der verauslagte Fahrpreis für die Stadtbahn zurückerstattet.

Ein gut möbl. Zimmer v. sofort billg zu verm **Culmerstr 24.**

Das neue ausgebaute Geschäftslocal vis-à-vis Herrn **Gustav Oterski, Bromb.-Vorst,** Bromb.- u. Schulstr.-Ecke, ist mit oder ohne Wohnung v. 1. October ab z. verm.

C. B. Dietrich & Sohn.

Eine Wohnung v. 2 Zimmern m. geräum. Zubehör v. 1. October z. verm. Näheres bei **Casprowitz**, Kl. Mocker.

3. Etage, 5 Zimmer, 2 Entrees, Mädchenstube, Küche mit Wasserleitung u Zubeh. vom 1. October zu vermiethen.

Julius Buchmann,
Brückenstr. Nr. 10.

Bäckerstraße 43

ist von sofort resp. 1. Januar oder 1. April 1892 die **erste Etage** best. aus 5 Zim., Burschengel. u. Pferdestall zu vermiethen. **L. Hintzer.**

2 Zimmer, mobl. od. unmöbl., auch zum Comptoir geeignet, sind vom 1. October cr. zu vermiethen.

Näh. bei **A. Kube**, Gerechtestr 129, I.

Garten u. freundl. geraum. Wohn. sofort zu bezieh. A. Endemann.

Möbl. Wohnungen u. Burschengelaß v. 1. Oct. z. verm **Bache 49.**

Eine kleine Familienwohnung, Breitestr. 87., 3 Zimmer u. Küche vom 1. October cr preiswerth z verm

C. B. Dietrich & Sohn.

Bromberger-Vorstadt, Schulstraße Nr. 20 ist die 2. Etage, 6 Zimmer, Küche 2c. vom 1. October cr. zu verm.

Ein freundl. möbl. Z. m. Cabinet v. sofort zu verm. Heiligegeiststr. 10.

Familienwohnungen

nebst dazu gehörigem **Kartoffelland.** Zwei à 90 Mk, eine à 70 Mk., sind in meinem Hause (an der Bache gelegen) von sofort, oder später zu vermiethen.

Jacob Salomon, Mocker.

Meine hierselbst **Schuhmacherstr. 348/50** belegene Wohnung bestehend aus 4 Zimmern Küche und Nebengelaß ist versetzungshalber von sofort zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Bäckermeister Th. Rupinski ebenda wohnhaft.

Otto v. Braunschweig
Haupt-Zoll-Amts-Assistent.

Ein Zimmer, auf der Altstadt, groß, hell, 1 Etage, nach der Straße gelegen, m. appartem Eingang und bequemem Aufgang, ist von sofort möblirt od. unmöblirt zu vermieth. Sehr geeignet zum Comptoir. Näh. durch die Expedition d. Zeitung.

Schützenhaus.

Hiermit zur gefälligen Kenntniß, daß mit dem heutigen Tage meinen

Gartensaal

wie alljährlich im Winter vollständig abgeschlossen habe u. so meine geehrten Gäste vor allen Witterungsunbilden geschützt sind.

Mit Hochachtung

A. Gelhorn.

Schützenhaus.

Heute Freitag, 2. October cr.:

Tyroler-Concert d'Innthaler

(6 Damen, 4 Herren)

Billet-Vorverkauf bei den Herren **Duszynski** und **L. C. Fenske.**

Morgen Sonnabend, 3. Oct. cr.

Concert der d'Innthaler.

Sonntag, den 4 October cr.

Doppel-Concert d'Innthaler.

Kaufmännischer-Verein.

Wie in früheren Jahren, werden wir auch in diesem Winter für Lehrlinge von Mitgliedern und Nichtmitgliedern einen

Unterrichts-Cursus

in der Buchführung und den Handelswissenschaften stattfinden lassen. Wir beabsichtigen den Cursus schon am **15. October** zu eröffnen.

Anmeldungen nimmt Herr **H. Löwenson**, Baderstraße 1, entgegen.

Thorn, den 29. September 1891.

Der Vorstand.

Zeitschriften-Abonnements

nimmt entgegen und liefert die Journale pünktlich u. frei ins Haus die Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

Möbl. Zim., ein einf. u. ein fein. bill. zu verm. **Baderstr 77 III.**

Eine Wohnung von 2 Zimmern, Küche u. Zubehör ist zu vermiethen. **Elisabethstr. 12 (84) P. Förster.**

Eine herrschaftl. Wohnung

ist in meinem Hause, Bromberg.-Vorst., Schulstr. 114, sofort od. z. 1. Oct. cr. zu vermieth. Maurermeister **Soppart.**

2 Familienwohnungen

sind vom 1. April ab **zu vermiethen**

A. Borchardt. Schillerstraße.

2 Wohnungen

zu 85 und 90 Thaler zum 1. October zu vermiethen. **Winklers Hotel.**

Herrsch. Wohnungen

(eventl. mit Pferdestall), Zubehör und Wasserleitung zu vermiethen durch

Chr. Sand,
Bromberger-Vorstadt, Schulstr. 138.

2 herrschaftl. Wohn., Balkon, Aussicht Weichsel, zu verm. **Bankstr. 469.**

Bromberg-Vorst., Parkstr. 4

ist noch eine kleine Familienwohnung an ruhige Miether abzugeben.

A. Burczykowski,
Gerberstraße Nr. 18.

Wohnung von 3 Zimmer, Küche, Bodenkammer, Waschküche verm. von sofort **S. Czechak**, Culmerstr. 342.

Eine kl. Wohn. zu verm. **Bäckerstr. 8**

Erste Etage, 4 Zimmer; 3. Etage, 5 Zim., Balkon, nach der Weichsel, mit allem Zubehör, Brunnen, vom 1./10. cr. verm. **Louis Kalischer**, 72.

Die Nummer **220** der „Thorner Zeitung" wird zurückgekauft.

Die Expedition.

Synagogale Nachrichten.

Freitag, den 2. October 1891, 5½ Uhr: Abendandacht.

Sonnabend, 3. October 1891, 5¾ Uhr: Abendandacht.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck. Thorn.